



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Existenzgründungen aus Hochschulen www.exist.de
Ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

eXIST - news

EXIST-priME-Cup Wer wird Deutscher Meister?

EXIST-Newsletter Ausgabe 03/2005



INNOVATION

Deutschland. Das von morgen.



Ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Dieser Newsletter ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Bundesministeriums für Bildung und Forschung; er wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Publikationen; Internetredaktion
11055 Berlin

Bestellungen

E-Mail: info@exist.de

Ihr Ansprechpartner

Projekträger PTJ
Forschungszentrum Jülich GmbH
Außenstelle Berlin
Wallstraße 18
10179 Berlin
E-Mail: t.bausch@fz-juelich.de
Internet: www.exist.de

Konzeption, Redaktion, Gesamtleitung

Zeitbild Verlag GmbH
Kaiserdamm 20
14057 Berlin
Claudia Wegener (V.i.S.d.P.)
E-Mail: claudia.wegener@zeitbild.de

Druckerei

Conrad, Berlin

Bonn, Berlin 2005

Bildnachweis

creativ collection S. 1, S. 3 (unten), S. 6, S. 8, S. 15, S. 16; getty images S. 3 (oben), S. 4, S. 5, S. 12, S. 13; Zeitbild S. 3 (Mitte); PUSH! S. 9; Supracon S. 10, S. 11; Werner S. 14

Inhalt

www.exist.de

News 3

Neues aus den EXIST-Netzwerken

- Gewinner in Gender
- Netzwerk mit Meerblick
- Hamburg an Bord
- Grenzverkehr

Studien 5

- Studi-Studie
- Programmprüfung
- Frauenfrage

Schwerpunkt 6

- EXIST-Bestandsaufnahme: Immer weiter
- EXIST-priME-Cup
Wer wird Deutscher Meister?

Gründer 10

- Supracon AG aus Jena
– Sensationell sensibel

Förderung 12

- Alles bio, oder was?

International 13

Top in Twente

Campus 14

Wissen warum

Forum 15

- Fonds für Fortschritt
- Forum und Foyer
- Filmreif

Guide 16

Wichtige Kontaktadressen zum EXIST-Programm und den regionalen EXIST-Netzwerken



● Gewinner in Gender

Die Gewinner des diesjährigen IT-Gründungswettbewerbs des dortmund project start2grow (unter dem **G Dur-Dach**) wurden im September gefunden und in Dortmund gekürt. Die Erstprämiierten widmen ihr Engagement der Gesundheit. Digital-Medics entwickelt Soft- und Hardware zur medizinischen Bildverarbeitung in der Radiologie, die Produkte der Gründer beschleunigen Diagnoseprozesse um bis zu 30 Prozent. Das war der Jury ein Preisgeld in Höhe von 40.000 Euro wert. Einen Sonderpreis für „Gender Mainstreaming“, gestiftet vom Dortmunder Forum Frau und Wirtschaft e. V., nahm das Informatikbüro H&W entgegen. Das Unternehmen strebt mit seinem Businessplan ein Gleichgewicht der Geschlechter beim Personaleinsatz

an und geht in der Dienstleistungsentwicklung auf den spezifischen Weiterbildungs- und Beratungsbedarf von Frauen ein. Mitgründerin Susanne Wenz will zudem ihre Erfahrung in Work-life-balance, der Verbindung von Managementfunktionen und Familienaufgaben, in das Unternehmen einbringen. Dieses spezifische Know-how will H&W nutzen, um von Frauen geführte Unternehmen als Auftraggeber zu gewinnen und Mitarbeiterinnen von Unternehmen gezielt als Kundinnen anzusprechen. Weitere Infos unter: www.start2grow.de

● Netzwerk mit Meerblick

Vom 3. bis zum 4. November 2005 lädt Bepart (Baltic Entrepreneurship Partners) zum ersten Mal zur internationalen Tagung „First Conference towards Entrepreneurial Regions – a perspective on learning, knowledge & innovation“ ins dänische Århus. Das Treffen will Denkanstöße geben, wie wirtschaftliches Wachstum in den Regionen rund um die Ostsee erreicht und das Gründungsgeschehen forciert werden kann. Zudem sollen neue Konzepte der Gründungslehre und -förderung an Hochschulen und deren erfolgreichere Verbindung zu regionaler Wirtschaftsentwicklung diskutiert werden. Am Programm Bepart nehmen Universitäten, Fachhochschulen, Inkubatoren und regionale Entwicklungsprojekte aus neun Ländern des Ostseeraums teil, einschließlich der neuen Marktwirtschaften aus den baltischen Ländern. Die Arbeit von Bepart wird von der EU unterstützt. Als Lead Partner des neuen Netzwerks fungiert die Universität Rostock vom meernahen **gründerflair**. Weitere Infos unter: www.bepart.info



● Hamburg an Bord

Neue Partner im Programm: Der Sachverständigenbeirat von EXIST hat die Aufnahme aller Hamburger Hochschulen und **TuTech** als neuem EXIST-Partner empfohlen. Zu den Hauptgeschäftsfeldern der TuTech Innovation GmbH & Hamburg Innovation GmbH zählen unter anderem Vermittlung von Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft im Verbund mit allen Hamburger Hochschulen, Management von FuE-Projekten, nationale wie internationale Förderberatung, Beratung und Unterstützung von technologieorientierten Unternehmen sowie Existenzgründern, Beteiligung an innovativen Unternehmensgründungen als Business Inkubator sowie die Unterstützung bei der Unternehmensansiedlung. Durch die EXIST-Partnerschaft ist TuTech/Hi zudem über die Abteilung Competence Centre Entrepreneurship (CCE) ab sofort in der Lage, für alle Hamburger Hochschulen die für EXIST-SEED-Förderanträge nachzuweisende Betreuung der Geförderten zu gewährleisten. Ansprechpartner: Dr. Helmut Thamer, TuTech Innovation GmbH & Hamburg Innovation GmbH, Tel. 040-766 29-61 12. Weitere Infos unter: www.tutech.de

● Grenzverkehr

Ob es nun an kulturellen Gemeinsamkeiten oder am klugen Konzept gelegen hat – das bayerische Netzwerk **GründerRegio M** hat es jedenfalls geschafft, österreichische Universitäten vom „5-Euro-Business“ zu überzeugen. Seit nunmehr sechs Jahren bringt dieser Existenzgründerwettbewerb Schwung in Bayerns Gründerlandschaft. Mehr als 1.000 Studierende haben bei dem kreativen Wettspiel bisher in rund 240 Teams eigene Unternehmen gegründet – mit nur 5 Euro Startkapital. Das Erfolgsmodell: Ideen werden nicht nur in interdisziplinären Teams entwickelt, sondern von den Teilnehmern sofort und fünf Wochen lang in der Praxis ausprobiert. Nun fand das beim Nachbarn Nachahmung. Zwei Mal hintereinander hat die Universität Innsbruck das 5-Euro-Business erfolgreich betrieben. Die Universität Graz folgte umgehend und die TU Wien wird es zum kommenden Wintersemester durchführen. Alle Universitäten werden dabei von der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) betreut, die das 5-Euro-Business entwickelt hat. Weitere Infos unter: www.5-euro-business.de



EXIST-SEED

Die Förderung von Gründungen aus Hochschulen

Sind Sie Student(in), junge(r) wissenschaftliche(r) Mitarbeiter(in) oder längstens 3 Jahre Absolvent(in)? Haben Sie eine technologisch orientierte und innovative Idee für eine Existenzgründung, das Unternehmen aber noch nicht gegründet?

Dann nutzen Sie Ihre Chance auf EXIST-SEED!

EXIST-SEED ist ein bundesweites Förderprogramm zur direkten Unterstützung von technologieorientierten Unternehmensgründungen in der Frühphase, d. h. von der Gründungsidee bis zum Businessplan. Gefördert werden anteilige Personalkosten und Sachmittel für 1 Jahr.

Und so geht das:

- Der oder die potenziellen Gründer reichen bei der Hochschule ihre Geschäftsidee in Form eines Ideenpapiers ein.
- Antragsteller für die Förderung ist die Hochschule. Sie stellt einen Mentor und den GründerInnen einen Arbeitsplatz für ein Jahr zur Verfügung, gewährleistet die Einbettung in ein Gründungsnetzwerk und die Beratung der GründerInnen durch eine Gründungsinitiative.
- Jährliche Bewerbungstermine: 31. Januar, 31. Mai, 30. September
- Start der Förderung: 3 Monate nach dem Bewerbungstermin



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Ansprechpartnerin:
Projektträger Jülich (PTJ) Forschungszentrum
Jülich GmbH, Madeleine Krauss, Wallstr. 18, 10179
Berlin, m.krauss@fz-juelich.de, Tel.: (030) 20 19 94 61,
Fax: (030) 20 19 94 70, www.exist.de/existseed

Gefördert von:



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds



Studi-Studie

Pflichtlektüre für Studierende, die wissen wollen, wie sie denken. Das BMBF hat den 9. Studierenden Survey veröffentlicht, die maßgebliche Langzeitstudie zu studentischer Situation und Orientierung in Deutschland. Erkenntnis: Vergleichsweise häufig streben Studierende für die Zeit danach eine selbstständige Tätigkeit an, sei es als Freiberufler oder als Unternehmer. Als Unternehmer sehen sich in der Zukunft ‚vielleicht‘ oder ‚bestimmt‘ 43 Prozent der Studierenden an den Universitäten und sogar 60 Prozent an den Fachhochschulen. Nur eine Minderheit von 5 bzw. 7 Prozent steht der beruflichen Selbstständigkeit grundsätzlich ablehnend gegenüber. Während Studierende an Universitäten eher eine freiberufliche Tätigkeit bevorzugen, setzen jene an Fachhochschulen mehr auf Unternehmertum. Allerdings ist seit Mitte der 90er Jahre das Interesse an Unabhängigkeit etwas gesunken, den Studierenden ein ‚sicherer Arbeitsplatz‘ wieder wichtiger geworden. Download: www.bmbf.de

Frauenfrage

Die aktuelle Ausgabe des „WirtschaftsObserver online“ (3/2005) der kfw-Bankengruppe beschäftigt sich mit Unternehmensgründungen durch Frauen in Deutschland. Basis der Berichterstattung sind aktuelle Ergebnisse des KfW-Gründungsmonitor. Demnach gründen Frauen später, weniger, kleiner und vorsichtiger. Immerhin 504.000 Frauen haben in 2004 den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt, das entspricht 35 Prozent aller Neugründungen. Zum Vergleich: Der Frauenanteil an allen Erwerbstätigen

Programmprüfung

Die Studie „EXIST-SEED – Ergebnisse und Erfahrungen aus einem Förderprogramm zur Vorbereitung von Ausgründungen aus Hochschulen“ des Fraunhofer ISI und des Projektträgers Jülich stellt aktuell Ziele, Förderinstrumente und Entwicklung von EXIST-SEED vor und vergleicht es mit korrespondierenden Programmen aus neun Bundesländern. Darüber hinaus werden Erfahrungen einzelner EXIST-Initiativen vermittelt und die geförderten Gründerinnen und Gründer befragt. Demnach dominieren wissenschaftliche Mitarbeiter die Gruppe der Geförderten, immerhin 29 Prozent sind Studierende. Nur 12 Prozent der Gründungen sind von Frauen unternommen – aber der Anteil der Gründerinnen steigt. Erfreulich: Die große Mehrheit der Befragten (85 Prozent) hat nach Ablauf der Förderung die Gründung weiterverfolgt. Probleme gibt es am häufigsten bei Vermarktung, Vertrieb und Finanzierung. Rund die Hälfte der Gründungen finanzierte sich im Anschluss an EXIST-SEED privat, meist mit Bankkredit oder privatem Darlehen. Beteiligungskapitalgeber spielen keine große Rolle. Entsprechend positiv sehen über 90 Prozent der Befragten die finanzielle Frühförderung durch EXIST-SEED für die eigene Entwicklung. Download: www.exist.de



beträgt 45 Prozent. Das Gründungspotenzial von Frauen ist demnach noch lange nicht ausgeschöpft. Darüber hinaus sind qualitative Unterschiede im Gründungsverhalten zu beobachten. So gründen Frauen häufiger als Männer im Nebenerwerb – die Zahlen schwanken bei Gründerinnen seit Jahren zwischen 60 und 70 Prozent – sowie in den Sektoren Dienstleistungen und Handel. Ihr Finanzierungsbedarf ist geringer und sie sehen ihre Gründungsvoraussetzungen und -chancen skeptischer als Männer. Auffallend ist, dass Frauen ihre Gründungsbefähigung trotz formal vergleichbarer Ausbildung bei weitem schlechter einschätzen als Männer. Download: www.kfw.de



Kienbaum-Empfehlungen zur Weiterentwicklung von EXIST:

- Umorientierung von der Strukturförderung hin zur Projektförderung
- Ausdehnung der technologie- und marktspezifischen Beratungs- und Unterstützungsangebote, Technologiefokussierung durch Zusammenarbeit mit anderen technologieorientierten Netzwerken
- Schwerpunktsetzung auf Gründungsunterstützung von der Phase des Ideen-Screenings über die Pre-Seed und Seed-Phase bis hin zur Begleitung bei der Unternehmensgründung und dem Unternehmensaufbau
- Kompensation des Marktversagens durch die höhere Gewichtung der finanziellen Unterstützung der potenziellen Gründerinnen und Gründer
- Nutzung der technologischen und wissensorientierten Kompetenzen an den Hochschulen
- Weiterführung der Etablierung einer „Kultur der Selbstständigkeit und des Unternehmertums“ an den Hochschulen
- weiterhin Nutzung der bisher im Rahmen von EXIST aufgebauten Strukturen und Kompetenzen, Ausbau von EXIST als Dachmarke
- Verzahnung von EXIST mit bestehenden Angeboten und Strukturen, Komplementär- statt Konkurrenzangebote
- Export der EXIST-Modelle

Immer weiter

„Wissens- und technologieorientiertes

Gründungsgeschehen. Kienbaum-Bestands-

aufnahme für eine Weiterentwicklung von

EXIST“ ist die empirische Bestandsaufnahme des

Bisherigen und ein Katalog an Empfehlungen,

wie es (noch besser) weitergeht.

Die Untersuchung zu Gründungsgeschehen und Unterstützungsangeboten, vom Bundesministerium für Bildung und Forschung beauftragt, von der Unternehmensberatung Kienbaum Consultants International GmbH verfertigt, kommt zu erfreulichen wie ernüchternden Ergebnissen – für Teilbereiche sogar: alarmierenden. Was sorgt für Sorgenfalten?

Frühförderung lückenhaft

Bei Gründungen im wissens- und technologieorientierten Bereich sind laut Studie die wirtschaftlichen Aussichten unsicher, das finanzielle Risiko hoch. Die Gründenden in kapitalintensiven Unternehmungen haben es vor allem deswegen schwer mit dem Erfolg, weil es für die Frühphase kaum mehr Möglichkeiten der Finanzierung gibt. Der private Seed-Finanzierungsmarkt ist praktisch nicht mehr existent. Die VC-Gesellschaften gehen auf Nummer sicher, konzentrieren ihre Mittel auf Unternehmen, die bereits gegründet sind und erste Markterfolge aufweisen. Bittere Bilanz: Das Anschubpotenzial akademischer Forschung für die Wirtschaft liegt nahezu brach.

Staat gefragt

Oasen in dieser Finanzierungswüste wie EXIST-SEED fördern unbestritten und nachhaltig das Gründungsgeschehen in der Pre-Seed-Phase – neun von zehn der geförderten Gründer verfolgen ihr Vorhaben nach dem Förderzeitraum weiter. Im Anschluss bekommen sie jedoch kaum eine Chance, ihre Businesspläne zu Business zu machen. Angesichts dieser Lücke besteht

realistisch die Gefahr eines Innovationslochs in absehbarer Zukunft. Ob das Gründungsgeschehen stagnieren oder tatsächlich eine Beschleunigung erfahren wird, liegt in Zukunft an innovationspolitischen Maßnahmen des Staates. Der Markt fällt hier aus. Deshalb wird eine Ausdehnung von EXIST-SEED sowie die weitere Einrichtung eines EXIST-GO-Programms empfohlen. EXIST-GO hilft nicht nur bei der Erstellung, sondern unterstützt exzellente Gründungsvorhaben darüber hinaus bis hin zu einer für den Markt attraktiven Entwicklungsreife. Der High-Tech-Gründerfonds kann hier ergänzend wirken.

Koordinierter und konzentrierter

Kienbaum geht davon aus, dass sich zur Belebung des Gründungsgeschehens die EXIST-Unterstützung verstärkt auf konkrete Gründungen konzentrieren sollte. Zudem sind die verschiedenen Unterstützungsleistungen laut Analyse zu häufig noch isoliert voneinander organisiert. Selten begleiten Experten, Mentoren oder Beiräte jeweils kontinuierlich jeden Schritt auf dem Weg zur ökonomischen Verwertung einer Idee. Deshalb sollten die Akteure von EXIST sich mit bereits bestehenden Angeboten und Strukturen kurzschließen, besser beabsichtigte Komplementär- als unbeabsichtigte Konkurrenzangebote schaffen. Gründerinnen und Gründer sollten ein phasenweise orientiertes Unterstützungsangebot erhalten – mit kaufmännisch wie technisch erfahrenen Experten in der Beratung.

Spezifischer und prozessualer

Denn statt technologie- und wissensorientiertem Know-how liefert die Beratungsszene den Gründern leider oft nur allgemeine Antworten auf ihre Fragen. Zu selten finden sie jemanden, der wirklich fundiert etwas über Verwertungsstrategien oder technologische Spezifika der Vermarktung ihrer Inventionen erzählen kann. Trotz einer unüberschaubaren Anzahl an Gründungsunterstützungen fehlt es an der Bindung an Verwertungsexperten und vor allem technische Expertennetzwerke. Die EXIST-Netzwerke haben zahlreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote entwickelt: vom Coaching bis zum Wettbewerb. Auch diese Beratungs-Performance verhandelt noch zu oft Allgemeines. Dabei liegt die Lösung nahe: Die auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung und

Forschung entstandenen Kompetenznetze könnten den Bedarf nach technologie- und marktspezifischer Beratung befriedigen. Mit der Ergänzung des Leistungsspektrums durch die Kompetenznetze würden die EXIST-Initiativen in der Beratung einen signifikanten Qualitätsvorsprung gegenüber anderen erlangen.

Erfolg in Education

Zum Schluss Erfreuliches: Von „Erfolgsstory“ und „beeindruckender Verbesserung der Situation“ spricht Kienbaum – gerade was die Bemühungen von EXIST betrifft – im Bereich der Entrepreneurship Education. Die gründungsbezogene Aus- und Weiterbildung an Hochschulen ist in den vergangenen Jahren bundesweit zu einem Begriff geworden. Von einer gewachsenen „Kultur der Selbstständigkeit“ wie in den USA ist Deutschland zwar nach wie vor weit entfernt. Dennoch: Entrepreneurship bzw. Unternehmertum ist mittlerweile an nahezu allen Hochschulen in Deutschland ein Thema. Die EXIST-Initiativen haben dabei wesentlich mehr Veranstaltungen in ihrem Angebot als die übrigen Hochschulen. Die 15 EXIST-Modell- und Transferregionen etablierten auf Grundlage der langjährigen Erfahrung der fünf Modellregionen Netzwerke, die zum Teil fest in den Hochschulstrukturen verankert sind und auch nach Ablauf der Förderung weiter bestehen werden. Entrepreneurship sollte weiterhin verstärkt mit hochschulspezifischen Angeboten wie Gründerkollegs und durch übergreifende Aktivitäten wie Schülerprogramme, Ideen- und Businessplan-Wettbewerbe vermittelt werden. Noch ist die Entrepreneurship Education nicht vollständig konsolidiert. Meist sind es wenige hoch engagierte Persönlichkeiten, die das Thema tragen. Viel Potenzial wartet auf Erschließung.

Wissens- und technologieorientiertes Gründungsgeschehen



Kienbaum-Bestandsaufnahme für eine Weiterentwicklung von EXIST 2005, 78 Seiten.

Download unter:

www.bmbwf.de/pub/wissens_technologieorientiertes_gruendungsgeschehen.pdf

Wer wird Deutscher Meister?

Klingt gut: einem kriselnden Kopiererhersteller auf die Beine helfen, im Team um den Sieg kämpfen und gewinnen – auch wenn man verliert. Möglich macht das der EXIST-priME-Cup 2005. Ein Lern-Wettbewerb für Studierende, der im kommenden Wintersemester zum ersten Mal bundesweit ausgetragen wird.

Was als Idee und Projekt innerhalb des Netzwerks PUSH! begann, ist mittlerweile zur bundesweiten Meisterschaft geworden. „Der priME-Cup ist einzigartig in Deutschland“, sagt Professor Helmut Wittenzellner. Der Leiter des Projekts ist zugleich dessen geistiger Vater. Zusammen mit seinem Team vom Media Entrepreneur Center an der Hochschule der Medien in Stuttgart hat er das Planspiel in den vergangenen drei Jahren über PUSH! und die Region Stuttgart hinaus als Planspielwettbewerb des Landes Baden-Württemberg etabliert. „Eine frühzeitig ansetzende, attraktive ‚Entrepreneurship Education‘ ist eines unserer vorrangigen Ziele.“ Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fand Gefallen am Konzept, das priME-Cup-

Format auf die EXIST-Regionen zu übertragen. Ergebnis: Eine Art „Deutsche Unternehmensnachfolge-Meisterschaft“ der 60 EXIST-Hochschulen.

Fünf auf einen Streich

priME-Cup-Prinzip ist: „Offen sein für möglichst viele.“ Den Machern gelang es, fünf verschiedene Hochschultypen der Region unter einem Dach zu versammeln. Neben Universitäten und Fachhochschulen beteiligen sich Angehörige von Pädagogischen Hochschulen, privaten Universitäten und Berufsakademien. „Normalerweise wenden sich Wettbewerbe im Gründungsbereich an Studierende kurz vor dem Abschluss, meist in betriebs- oder naturwissenschaftlichen Studiengängen. Wir machen gerade jüngeren Studierenden und denen aus anderen Fachrichtungen ein Angebot.“ Das führte in der Vergangenheit zu mancher Überraschung: „Einem Team aus Medizinern ist es gelungen, sich mit gesundem Menschenverstand, einem Taschenrechner und den vier Grundrechenarten unter die Top Five zu boxen. Die haben dabei einige höhersemestrige Wiwis weit hinter sich gelassen.“

Taschenrechner für Kopierer

Der Wettbewerb selbst konfrontiert die Teilnehmer mit einem Szenario aus dem Unternehmerleben: Ein mittelständischer Kopiererhersteller ist in die Krise geraten. Das Unternehmen hat die eine oder andere Entwicklung auf dem Markt verschlafen. Der Vorstand,



Anmeldung unter www.priMEcup.de bis spätestens zwei Wochen vor Beginn der Vorrunde.

Spielorte und Termine

- Universität Rostock, 17./18.11.2005
- Gera, 22./23.11.2005
- Bremen, 25./26.10.2005
- Hochschule Karlsruhe, 30.11./1.12.2005
- Deka Bank, 3.11.2005
- Technische Universität Dresden, 10./11.11.2005
- FH Regensburg, 4./5.11.2005



in Ehren ergraut, setzt sich aus gesundheitlichen Gründen zur Ruhe. Aufgabe der Hochschulteams ist es, als junge Unternehmensnachfolger das Unternehmen über mehrere Jahre hinweg wieder an die Spitze zu führen. Das verlangt unternehmerische Entscheidungen über die Zukunft des Betriebs und seiner Mitarbeiter. Es gilt, Marktführer zu werden, Gewinne zu machen, Produkte zu positionieren und neue Märkte zu erschließen. Die praktische Spielsituation bleibt dennoch überschaubar. „Beim Planspiel liegt nicht viel auf dem Tisch: ein Handbuch mit Informationen über die Situation des Unternehmens, eine Prognose für das allgemeine wirtschaftliche Umfeld, ein Planungstool und ein Taschenrechner“, sagt Wittenzellner. Während der Wettbewerbsrunden, die immer zwei Tage dauern, spielen die Studierenden vier oder sechs Perioden durch, was ebenso vielen schwierigen Betriebsjahren entspricht. Im Anschluss an jede Periode spricht die Gewinn- und Verlustrechnung eine eindeutige Sprache. Bewertung findet neben nackten Zahlen auch anderes: Die Teilnehmer führen Gespräche mit Vertretern von Banken und Unternehmen. Die Spielleiter beobachten dabei Performance und Kommunikationsfähigkeit. Besonderer Reiz: Die Spielleiter kommen aus der Praxis, sind selbst Gründer und Unternehmer und leben während des Planspiels unternehmerische Begeisterung vor.

Gewinn durch Verlust

Wer den mittelständischen Betrieb trotz allen Engagements in den Ruin führt, gewinnt dennoch: nämlich jede Menge an Wissen und Erfahrung. „Wir begleiten die Spielrunden jeweils mit Lehrmodulen, die über die wichtigsten Themen aus Gründung und Unternehmensführung informieren. Die Studierenden werden mit ‘ihrem’ Unternehmen nicht alleine gelassen. Sie eignen sich spielerisch betriebswirtschaftliche Bildung an und wissen am Ende des Wettbewerbs Bescheid, wie man unternehmerisch denkt und handelt“, sagt Wittenzellner.

Einen wesentlichen Unterschied des EXIST-priME-Cups gegenüber dem bisherigen regionalen Wettbewerb gibt es allerdings: Das ursprünglich dreistufige Konzept aus Campus-Cup, Master-Cup und Champions-Cup wurde für den bundesweiten EXIST-Modellversuch

auf zwei Wettbewerbsstufen ausgelegt. „60 Hochschulen erfordern einen enormen organisatorischen und logistischen Aufwand. Wegen der kurzen Vorbereitungszeit haben wir uns deshalb für zwei Stufen entschieden. Zukünftig soll es EXIST-priME-Cups aber ‚komplett‘ geben. Wir hoffen, damit eine nachhaltige Zusammenarbeit und Vernetzung der EXIST-Hochschulen in einem wichtigen Teilbereich der Entrepreneurship Education zu erreichen“, erläutert Wittenzellner. Die erste Runde, der so genannte Campus-Cup, in der die einzelnen Hochschulen bisher zwei drei- bis fünfköpfige Teams für den Regionalentscheid Master-Cup ermittelten, fällt bei der EXIST-priME-Cup-Premiere deshalb aus. Die meisten Hochschulen entsenden ein Team ohne vorherigen Wettstreit oder auf Grund einer eigenen Vorauswahl in den regionalen Vorentscheid. Das Finale der sieben besten Vorrundenteams findet dann am 15. und 16. Dezember in Stuttgart statt. Zu gewinnen gibt es neben Sachpreisen Praktikumsplätze in renommierten Unternehmen.

Primetime!

Den Studierenden bringt der Wettbewerb neben praktischer Erfahrung in BWL und Unternehmensführung und einem Teilnahmezertifikat – „das sich auch gut im Lebenslauf macht“ – jede Menge Spaß. „Unser Motto lautet: die Lust trainieren, Unternehmer zu sein. Wir wollen bei den Studierenden das Bewusstsein für und die Lust auf Existenzgründungen und Unternehmensnachfolge wecken“, sagt Wittenzellner. „Der Wettbewerb ist deshalb ein wichtiger Beitrag der Hochschulen zur Verbesserung der Existenzgründungskultur. Wenn es uns gelingt, dem einen oder anderen Studierenden damit Mut für eine Existenzgründung zu machen, dann haben wir viel gewonnen.“

Kontakt:

Dr. Hartmut Rösch

**Fachhochschule Stuttgart – Hochschule der Medien
Nobelstraße 10, 70569 Stuttgart**

Tel.: 0711-685 84 07 oder 07031- 60 75 26

Fax: 0711-685 66 48 oder 07031-60 75 27

E-Mail: roesch@hdm-stuttgart.de

Sensationell sensibel



Es sind die sensibelsten Sensoren der Welt für magnetische Felder. Man kann damit Hirn- und Herzaktivitäten von Föten vermessen. Von außen, ohne den Körper der Mutter auch nur berühren zu müssen. Man kann damit dunkle Materie im All suchen. Oder Erzvorkommen unter der Erde. Und man kann damit sogar prähistorische Siedlungen finden, obwohl nichts mehr da ist außer ein paar toten magnetithaltigen Bakterien.

Die Supracon AG mit sechs Mitarbeitern in Jena ist einer der weltweit führenden kommerziellen Anbieter von LTS-SQUID-Sensoren und -Systemen. SQUIDs heißen die supraleitenden Sensoren, die erst bei minus 269 Grad Celsius funktionieren. „Das ist natürlich ein hoher Aufwand, deshalb werden die Sensoren nur dort eingesetzt, wo es sich am Ende lohnt, wie etwa in der Medizintechnik oder in der Geophysik“, erläutert Geschäftsführer Matthias Meyer, ein bedächtiger Mensch.

Schon zu DDR-Zeiten war Jena einer der wichtigsten Supraleitungsstandorte weltweit. Supracon ist eingebunden in diese Jenaer Supraleitungs-Community. „Viele Probleme kann man auf dem kurzen Dienstweg klären. Konkurrenzdenken gibt es kaum, weil jeder sein eigenes Feld beackert.“

Die Gründer-Fühler ausgefahren

Noch während seines Studiums an der Uni Jena – BWL mit Schwerpunkt Interkulturelles Management – lernt Meyer seine Gründungspartner vom Institut für Physikalische Hochtechnologie kennen. Bei einer Sommerakademie. „Die hatten eine Idee und suchten jemanden, der was von BWL versteht.“ Mehrere Gründerseminare machten sie mit, die Idee gewann Konturen. An einem Nachmittag setzten sie sich im Institut zusammen und brachten das Kind in trockene Tücher. Am 1. Januar 2001 gründeten sie ihr Unternehmen. Seit Juni 2001 ist Supracon eine kleine Aktiengesellschaft. „Eine AG verspricht mehr Renommee als eine GmbH, und wir wollten die Mitarbeiter beteiligen.“ In dieser Zeit spielte das EXIST-Netzwerk Get Up eine große Rolle: „Immer wenn wir ein Problem hatten, halfen die uns weiter.“ Beim rechtlichen Gewirr etwa, als es galt, mit dem Institut einen wasserdichten Vertrag zu machen. Noch immer gibt es gute Drähte zum Institut: Man trifft sich hin und wieder zum Erfahrungsaustausch, die Wissenschaftler geben heiße

Tipps für die Weiterentwicklung. Und Supracon nutzt die Infrastruktur, mietet Reinraumkapazitäten, Labore, Messgeräte. „Ich war ja damals Pionier“, erzählt Meyer. „Der allererste von EXIST-Seed geförderte Gründer an der Universität Jena. Da gab es gegenüber der Verwaltung Erklärungsbedarf, die wussten darüber anfangs kaum Bescheid. Mit der EXIST-Seed-Förderung konnte ich während der Frühphase meinen persönlichen Lebensunterhalt bestreiten. Die war unheimlich wichtig. Und die Gründung selber bekam Starthilfe beim Marken- und Patentschutz.“

Flexible Fühler

Krisen gab es natürlich auch. Als wichtige Kunden pleite gingen und man die ursprüngliche Strategie nicht weiter verfolgen konnte. Auch nicht so wachsen konnte wie geplant. „Aber ich bin stolz darauf, dass wir so flexibel waren, neue Gebiete zu erschließen.“ Etwa die Erkundung von Erzvorkommen mittels SQUIDS: Gemessen werden kann direkt von der Erdoberfläche aus oder auch mit Hilfe von Sensoren im Hubschrauber oder Flugzeug. Wenn etwas Metallisches unter der Erde liegt, verbiegt sich das Erdmagnetfeld ein klein wenig. Mit der SQUID-Technik lassen sich diese kleinsten Änderungen feststellen. „Die Geophysiker sind total begeistert, weil sie jetzt mehr Informationen zur Verfügung haben“, schwärmt Meyer. Auch Diamantvorkommen lassen sich so leichter orten, weil diese häufig in Verbindung mit dem magnetischen Magma vorkommen.

Sogar prähistorische Siedlungen kann man erkennen, obwohl nichts mehr da ist, was Archäologen ausgraben könnten. Aber die Bakterien, die die Holzwälle zersetzten, haben auch nach Hunderten von Jahren magnetische Bestandteile. „So etwas ist gut als Referenz, Geld lässt sich damit natürlich keines verdienen.“ Interessant wird es erst bei physikalischen Großprojekten, wo Hunderte oder gar Tausende der Sensoren verwendet werden. Bei einem Stückpreis von rund 1.500 Euro pro Standard-Sensor ein einträgliches

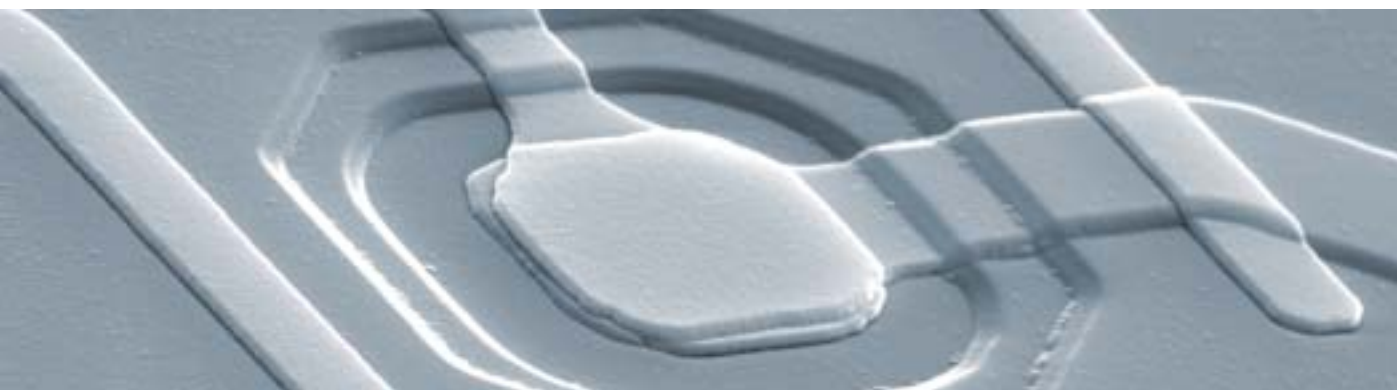
Geschäft. Beim CRESST-II-Experiment etwa, bei der Suche nach dunkler Materie, waren die Sensoren aus Jena dabei. Und die Europäische Raumfahrtorganisation ESA erkundete ebenfalls damit die Mondoberfläche.

Das zweite Standbein von Supracon ist die Mikrofabrikation, die Herstellung von Strukturen und Schichten im Nano- und Mikrometerbereich. Für Sensoren musste Supracon ohnehin eine aufwändige Herstellungstechnologie im Reinraum entwickeln. „Dieses Verfahren kann man auch anderswo verwenden, in Jena bietet sich da die Optik an.“ Schwankungen der Märkte kann man so ausgleichen.

Feinfühlig für den Markt

Matthias Meyer hat es nie bereut, sofort nach dem Studium ein Unternehmen gegründet zu haben. „Spannend ist, dass man die ganze Palette eines Unternehmens sieht und nicht nur einen kleinen Ausschnitt wie in einem Großbetrieb. Ich kann es nur weiterempfehlen!“ Für Hobbies bleibt freilich wenig Zeit: Fußball und Basketball mussten nicht erst zurücktreten, nachdem er sich das Bein gebrochen hatte. Mittlerweile ist Supracon zwar etabliert, hat seine Nische gefunden. Gerade erst war Meyer auf einer Messe in Tokio, hat dort einen Vertreter für Japan gefunden, der sich um das dortige Geschäft kümmert.

„Aber wir wollen vom Komponentenhersteller zum Systemhersteller werden. Und das ist ein gewaltiger Schritt.“ Vor allem in der Medizintechnik erwartet er einen großen Markt. Das Unternehmen entwickelt gerade Systeme für embryonale Magnetokardiogramme. Bisher misst man die Herzaktivitäten eines Fötus im Mutterleib mit dem Ultraschall. Das neue, strahlungsfreie Verfahren zur Messung von Herzmagnetfeldern soll helfen, Erkrankungen des Kindes bereits im Mutterleib zu erkennen und zu therapieren. Wenn das klappt und die Technologie von Supracon den Einzug in die Kliniken findet, kann es sehr schnell gehen mit dem Wachstum. „Die Sektkorken bleiben aber noch in der Flasche.“ Das muss alles wohl überlegt sein.





Alles bio, oder was?

Das neue Förderprogramm für Spitzenforschung „ExistGo-Bio“ gibt im Rahmen eines Wettbewerbs exzellenten Teams aus dem In- und Ausland die Chance, Ideen auf dem Gebiet der Biotechnologie in erfolgreiche Unternehmungen zu verwandeln.

„Der Weg zur Gründung oder Verwertung ist lang – und besteht eben nicht nur aus Wissenschaft“, sagt Peter Hassenbach, Referent für Biologische Forschung und Technologie im Bundesministerium für Bildung und Forschung. Dabei stützt sich das Ministerium auf Erfahrungswerte. „Die wissenschaftlichen Leistungen der Teilnehmer bei Wettbewerben wie etwa BioFuture oder dem Emmy-Noether-Programm der DFG sind häufig hervorragend; oft hat es aber am betriebswirtschaftlichen Know-how für eine Gründung oder an der kommerziellen Umsetzbarkeit gefehlt.“

ExistGo-Bio hat deshalb eine erweiterte Zielgruppe. Es wendet sich auch an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die bereits mehrjährige Erfahrungen in und mit Unternehmen gesammelt haben. Mediziner mit Klinikerfahrung sind ebenfalls gefragt. „Aus Studien wissen wir: Die Kenntnis vieler Teilnehmer um Rahmenbedingungen wie etwa Qualitätssicherungsstandards und Erwartungen der Zielmärkte ist oft begrenzt. Akteure in der Forschung müssen sich aber je nach Arbeitsfeld fragen: Wo sind draußen meine Kooperationspartner, wer ist mein Gegenüber?“ Neben wissenschaftlicher Exzellenz wird dieses Mal Erfahrung im Projekt- und Wissenschaftsmanagement und unternehmerisches Potenzial erwartet. „Beispielsweise im Pharmabereich ist die Wertschöpfungskette komplex. Kleine Unternehmen können da schnell Probleme bekommen, wenn sie dafür noch kein Gefühl

entwickelt haben. Für eine erfolgreiche Verwertung müssen Geschäftsmodelle und Anwendungsszenarien zusammenpassen“, erklärt Hassenbach.

Ziel von ExistGo-Bio: Arbeitsgruppen ermöglichen, wirtschaftlichen Erfolg versprechende neue Forschungsansätze in den Biowissenschaften unabhängig und mittelfristig bearbeiten zu können. Im Idealfall soll am Ende die kommerzielle Verwertung oder die Gründung stehen. Vor dem Fördern steht der Wettbewerb. Teilnahmeverfahren und Förderphase sind jeweils zweistufig angelegt. Anträge können jene Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen stellen, an denen Arbeitsgruppen aus ExistGo-Bio ansässig sein sollen. Bis zum 28. Februar 2006 können sie sich mit einer 10-seitigen Projektskizze bewerben. Eine Jury achtet auf Vermarktungsfähigkeit, Interdisziplinarität und ein hohes klinisches oder kommerzielles Innovationspotenzial.

Die Förderung selbst wird als Zuschuss zunächst für einen Zeitraum von bis zu drei Jahren gewährt. Nach spätestens zweieinhalb Jahren erfolgt die Entscheidung über eine anschließende zweite Phase, die maximal drei weitere Jahre läuft. „Diesen Anschluss wird natürlich nicht jeder bekommen. Da soll dann schon klar absehbar sein, dass die Arbeit in Richtung Gründung oder Verwertung geht“, sagt Hassenbach. Bezahlt werden vor allem zusätzliches Personal und Investitionen, aber auch Hilfen bei Patent- und Schutzrechtfragen, betriebswirtschaftliche Weiterbildung und Gründercoaching. „Darin liegt sicherlich der Reiz von ExistGo-Bio für Forschende: Innerhalb der Förderstruktur dieser Maßnahme können sie eigenverantwortlich ihre auch mit Blick auf unternehmerische Anwendung weit gediehenen Ideen in die Praxis umsetzen. Wichtig sind die Ergebnisse am Ende.“

**Kontakt: Projektträger Jülich
Forschungszentrum Jülich GmbH, 52425 Jülich
Tel.: 02461-61 37 20, Fax: 02461-61 26 90
E-Mail: ptj-existgobio@fz-juelich.de
Internet: www.fz-juelich.de/ptj/ExistGo-Bio**

Top in Twente

Was tun unsere Nachbarn, um Existenzgründungen aus Hochschulen zu fördern? Wir schauen in unserer Serie „International“ mal über den nationalen Tellerrand. Erste Station unserer Reise: die Niederlande. Genauer: die Universität Twente.

„Momentan macht es Deutschland besser.“, meint Dr. Peter van der Sijde von NIKOS, dem Dutch Institute for Knowledge Intensive Entrepreneurship. Das Institut zeichnet an der Uni Twente für die Förderung von Entrepreneurship verantwortlich, konzentriert sich dabei auf wissens- und technologiebasierte Bereiche. „Mit EXIST hat Deutschland einiges in Bewegung gebracht. Damit hat wirklich eine neue Zeit begonnen.“ Zwar sieht van der Sijde seitens der Niederlande noch Nachholbedarf, was die Förderung von Existenzgründungen an Hochschulen betrifft – inzwischen sei man aber auf dem Weg: „Derzeit legt unser Wirtschaftsministerium ein neues Programm für Wissenstransfer auf. Das kann etwas Ähnliches werden wie EXIST.“

Die Uni Twente selbst, wo sich van der Sijde seit Jahren engagiert, braucht sich in Sachen Entrepreneurship keinesfalls zu verstecken. Vorbildhaft institutionalisiert steht dafür die Einrichtung USE (University Student Enterprises). „Es war 1998. Ein Student fragte uns unvermittelt, was wir eigentlich für die studentischen Unternehmer machen. Da erst wurde uns klar, dass etwa hundert Studierende als Unternehmer auf dem Campus herumlaufen und längst bei der Handelskammer eingetragen waren“, berichtet van der Sijde. Man beschloss zu gründen: Seit 1999 ist für USE ein Gebäude auf dem Campus reserviert. Dort können sich Studierende für ihre Firmen, die meist im IT- oder Beratungsgeschäft unterwegs sind, Büro- und Konferenzräume zu bezahlbaren Preisen mieten. Darüber hinaus organisiert USE, von Studierenden selbst verwaltet, Netzwerktreffen und Gründungsberatung. Die Einrichtung ist zudem zur Schnittstelle der Gründergenerationen geworden: Unternehmerstudierende unterrichten den Nachwuchs im Nebenfach Entrepre-

neurship, gleichzeitig binden sie die Alumni-Unternehmen ein. „USE ist unser zentraler Treffpunkt für Studierende und Unternehmer“, bestätigt van der Sijde.

Für gründungsbereite Graduierte gibt es das Spin-Off-Programm TOP (Temporary Entrepreneurial Program). Bereits seit 1984 werden damit Gründer gemacht. Inzwischen hat sich das Programm zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor in der wirtschaftlichen Entwicklung der einst strukturschwachen Region gemausert. „In 21 Jahren haben wir uns natürlich bei den Betrieben und Kommunen einen guten Ruf erworben“, sagt van der Sijde. TOP ist ein Inkubationsprogramm. Ein Jahr lang nutzen junge Unternehmen die Infrastruktur und Forschungsabteilungen der Hochschule. „Wir bekommen pro Jahr bis zu 30 Bewerbungen. Sind wir nicht vollständig überzeugt, sagen wir nicht Nein. Nur: Wir stellen die Bewerber vor immer schwierigere Aufgaben. Falls sie sich durchbeißen, wissen wir: Die können es doch. Eine Frage der Persönlichkeit.“

Die jahrelange Erfahrung bei NIKOS in Auswahl und Begleitung macht sich bezahlt: Im Anschluss an das Förderjahr gibt es kaum Abbrecher. Fünf Jahre nach dem Abschied sind 90 Prozent der Unternehmen noch existent. Um die 250 TOP-Unternehmen mit etwa 1.500 Arbeitsplätzen bereichern heute die innovative Entwicklung der ganzen Region Twente. Für Dr. van der Sijde kein Zufall: „Ausgründungen aus Hochschulen haben bessere Überlebenschancen als andere. Die Gründer sind gut ausgebildet, haben sich Gedanken gemacht und einen guten Businessplan. Ich denke, das ist derzeit der Trend in Europa.“



Wissen warum

Wir leben in Zeiten, in denen sich beinahe jede Institutionalisierung marketingtechnisch gezwungen sieht, auf einer Philosophie zu gründen. Oft nur Bluff – nicht so in Karlsruhe.

Das Interfakultative Institut für Entrepreneurship haben vor sechs Jahren die Gründer der SAP AG gestiftet – einige haben einst an der Universität Karlsruhe studiert. Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth leitete das Institut bis zum Sommer 2003, seitdem lenkt Professor Götz W. Werner die Geschicke des IEP: „Unser Institut ist rein formal der Fakultät für Informatik angegliedert, arbeitet aber selbstständig. Die Grundidee ist es, technisch orientierten Studierenden ein Nebenfachstudium anzubieten, in dem sie lernen, was Unternehmertum bedeutet.“ International bekannt ist der 61-jährige weniger als Hochschuldozent. Vielmehr prägte seine unternehmerische Arbeit den Erfolg der Drogeriemarktkette dm. Vor über 30 Jahren entwickelte Werner sein Konzept aus Selbstbedienung und kompetenter Beratung, fand aber zunächst keine Unterstützung. 1973 machte er sich mit der Eröffnung des ersten dm-Drogeriemarktes selbstständig. Inzwischen arbeiten bei dm in etwa 1.500 Filialen mehr als 21.000 Menschen in neun europäischen Ländern.

Miteinander füreinander

Entscheidend ist aber die besondere Philosophie, die hinter dieser Unternehmung steckt: das *Miteinander-und-Füreinander-Leisten*. Das heißt: Eine Mitarbeiterführung, die auf größtmögliche Eigeninitiative und Eigenverantwortung aller setzt. Ein Management, das Beschäftigte nicht als zu disziplinierende Kostenfaktoren betrachtet, sondern als Individuen mit kreativem Potenzial, das sie in den Betrieb einbringen können, wollen und dürfen. Eine Kultur des Vertrauens, nicht der Kontrolle. Kurz: das Unternehmen als Gesamtkunstwerk, als soziale Skulptur. Niemand kann behaupten, dieses Konzept sei betriebswirtschaftlich betrachtet eine Bremse für Wachstum. dm macht Umsatz – in

2004 waren es 3,1 Milliarden Euro. „In jedem Unternehmen tauchen die allermeisten Probleme im Zwischenmenschlichen auf. Soziale Kompetenz ist heute mindestens ebenso wichtig wie die fachliche. Aber alles, was im Sozialen liegt, lässt sich nicht mechanisieren. Es muss situativ immer wieder neu begriffen werden“, sagt Professor Werner.

Das Know-why lernen

Vieles von dieser Philosophie versuchen er und sein Team mit Ludwig Paul Häußner, Peter Dellbrügger, André Presse und Sylvia Zürker den etwa 150 Studierenden zu vermitteln. Das Institut hat das Motto: „Unternimm dich selbst, unternimm für andere, unternimm die Zukunft.“ „Das ist es, was die Arbeit eines Unternehmens ausmacht: Man muss bei sich anfangen! Es geht darum, die Lebenseinstellung zu finden, für andere und für die Kunden zu unternehmen“, sagt Werner. Studierende erwerben, wenn es gut läuft, eine Schlüsselqualifikation, die in manch anderen betriebswirtschaftlichen Ausbildungen zu kurz kommt: den ganzheitlichen Blick auf das Unternehmen. Sie lernen, sich von lieb gewonnenen Rechenmodellen auch einmal zu trennen, wenn es Not tut, und die Dinge im Zusammenhang anzuschauen. Daran macht Professor Werner auch den Unterschied zu gängiger Lehre fest: „Im normalen Studium lernen die Studenten das Know-how der Betriebswirtschaft, bei uns eher das Know-why. Sie sollen eine Ahnung davon bekommen, was es bedeutet, sich mit seinen Fähigkeiten initiativ in seiner sozialen Umgebung einzubringen – am Beispiel einer unternehmerischen Aufgabe.“



**Interfakultatives Institut
für Entrepreneurship**
Engesserstraße 13
76131 Karlsruhe
Tel.: 0721-608-89 60
Fax: 0721-608-89 63
E-Mail: info@iep.uni-karlsruhe.de
Internet: www.iep.uni-karlsruhe.de

Professor Götz W. Werners Antrittsvorlesung als Download: www.uvka.de/univerlag/volltexte/2004/29/pdf/Antrittsvorlesung.pdf



● Fonds für Fortschritt

Wenn EXIST-SEED Gründungswillige in den Sattel setzt, dann hilft der High-Tech-Gründerfonds beim Reiten. Das neue Förderprogramm unterstützt jetzt junge Unternehmen im Rahmen einer ersten Finanzierung mit bis zu 500.000 Euro. Die Mittel werden in einer Kombination aus Eigenkapital und Nachrangdarlehen zu attraktiven Bedingungen ausgereicht. Die Gründenden selbst steuern ein Fünftel als Eigenkapital bei, in den neuen Ländern und Berlin reicht davon die Hälfte. Die Finanzierung ist so konzipiert, dass die neu gegründeten Unternehmen ohne Probleme weitere Forschungszuschüsse in Anspruch nehmen können. Insgesamt stehen während der nächsten fünf Jahre 262 Mio. Euro zur Verfügung. Der Gründerfonds ist eine gemeinsame Initiative der Bundesregierung, der Industrieunternehmen BASF, Deutsche Telekom und Siemens sowie der KfW Mittelstandsbank. Infos unter www.high-tech-gruenderfonds.de

● Forum und Foyer

Zum 9. G-Forum am 10. und 11. November lädt der Förderkreis Gründungs-Forschung e. V. dieses Jahr nach Jena. Gründungsforschende und -praktizierende diskutieren auf dieser zentralen Konferenz der deutschsprachigen Entrepreneurship- und Gründungsforschung über aktuelle Entwicklungen, Gründungshemmnisse und verbesserte Rahmenbedingungen für Gründende. Informationen zur Tagung unter <http://gforum.conventus.de>. Im 27. Gründerfoyer von Dresden exists hingegen spricht am 1. Dezember 2005 Professor Götz W. Werner, Gründer der Drogeriemarktkette dm und Institutsleiter für Entrepreneurship an der Universität Karlsruhe zum Thema „Die Du-AG“. Los geht's um 18.30 Uhr an der TU Dresden. Infos unter www.dresden-exists.de

● Filmreif

Immer noch gründen oder übernehmen bundesweit wesentlich weniger Frauen als Männer eigene Unternehmen. Das Deutsche Gründerinnen Forum (DGF) hat etwas dagegen: den „Gründerinnen- und Unternehmerinnen-Film“. Er zeigt Porträts von drei jungen Frauen aus verschiedenen Berufszweigen, die ihren Traum vom eigenen Unternehmen verwirklichen konnten, sowie drei erfahrene Unternehmerinnen als Mentorinnen. Der 16-minütige Film soll vor allem Schülerinnen und Studentinnen die Selbstständigkeit als längerfristige berufliche Option aufzeigen und kann in Unterricht, Beratung und Projektarbeit eingesetzt werden. Neben der Darstellung von unterschiedlichen Wegen in die berufliche Selbstständigkeit beantwortet er wesentliche Fragen zu Existenzgründung und Unternehmensführung. Zum Film wird ein Begleitheft sowie reproduktionsfähiges Material auf DVD mitgeliefert. Online-Bestellung des Films unter www.dgfev.de



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Regionale EXIST-Netzwerke www.exist.de



Die Ziele von EXIST

- eine „Kultur der unternehmerischen Selbstständigkeit“ in Lehre, Forschung und Verwaltung an den Hochschulen
- Verbesserung des Wissens- und Technologietransfers
- das Finden von Geschäftsideen und Förderung unternehmerischer Persönlichkeiten an Hochschul- und Forschungseinrichtungen
- mehr innovative Unternehmensgründungen und damit mehr Beschäftigung

eXIST - news-abo

Sie können EXIST-news kostenfrei abonnieren. Nutzen Sie die Erfahrung und das Know-how engagierter Professoren, Wissenschaftler, Unternehmensgründer und Berater. Informieren Sie sich über die EXIST-Angebote und lassen Sie sich zu mehr unternehmerischer Selbstständigkeit an unseren Hochschulen inspirieren. Die EXIST-news erscheinen 4 x jährlich. Bestellen Sie einfach und bequem unter www.exist.de.